

„Petrus macht den Flughafen ungläubig“

114 Starts nach Süden am vergangenen Samstag belegen: Aufteilung 50:50 wäre möglich

Von Klaus Stronk

Freilassing. „Das war wie Silvester, Weihnachten und Ostern zusammen“, freut sich die Vorsitzende des Fluglärmschutzverbands, Bettina Oestreich, über die Flugbewegungen am 4. März. Natürlich ist nicht das gehäufte Auftreten der Starts und Landungen an diesem Vorfrühlingssamstag für ihre Euphorie verantwortlich, sondern vielmehr der Umstand, dass fast alle Maschinen nach Süden gestartet sind. „Es geht also, wenn es sein muss“, kommentiert sie dies. „Dieser Samstag hat gezeigt, dass Starts nach Süden nicht, wie uns immer eingeredet wird, an der topographischen Lage scheitern. Petrus entzieht dem Salzburger Flughafen die Glaubwürdigkeit.“ Der Airport spricht hingegen von einem Ausnahmefall. Grundsätzlich liege die Entscheidung über die Abflugroute beim Piloten.

Am vergangenen Samstag legte ein Föhnsturm von Süd/Südost mit bis zu 33 Knoten zu Tal. Da wären Starts nach Norden zum wahren Risiko geworden. Die Folge: 114 Starts nach Süden bei insgesamt 245 Flugbewegungen. Bettina Oestreich hat alles genau aufgelistet und dokumentiert. „Fast hatten wir unser Ziel erreicht: von der einen Richtung her landen, in die andere starten. So wie es halt an anderen Flughäfen der Welt üblich ist.“

Nur fast wurde das Ziel erreicht, denn sieben Maschinen starteten trotz des extremen Rückenwinds nach Norden: „Ein völlig unverständliches Gefährdungspotenzial für Freilassing und die nördlich des Flughafens liegenden Gebiete. Internationale Flugverkehrsregeln gegen den Wind landen und gegen den Wind starten“ gelten offensichtlich am Flughafen Salzburg



Starts nach Süden können durchaus geflogen werden, hat der vergangene Samstag gezeigt. Da hoben aufgrund des Föhnsturms 114 Maschinen über Salzburger Gebiet ab. – Foto: Huelist

nicht. Der Flugsicherung höchstes Ziel ist doch aber die Sicherheit: Wieso werden solche Abflüge, die ein Sicherheitsrisiko darstellen, von der Austro Control freigegeben?“ Die Fluglinien, die über Norden gestartet sind, sind nach Oestreichs Beobachtungen Niki Luftfahrt, Turkish Airlines, Small Planet, Israir „und natürlich Ryan Air. deren Piloten es seitens der Airline verboten ist, nach Süden zu starten“.

Airportsprecherin Susanne Buchebner sagt dazu, dass der vergangene Samstag aufgrund des sehr starken Föhnwindes mit einer Windstärke von durchschnittlich 20 bis 30 Knoten ein Ausnahmefall gewesen sei. „An normalen“ Föhntagen haben wir Mittelwerte von unter 20 Knoten.“ Grundsätzlich würden Flugzeuge gegen den Wind starten und landen, gibt sie Bettina Oestreich recht. Am vergangenen

Samstag sei der Wind aus Süden gekommen, was die Vielzahl der Starts nach Süden erkläre. „Abflüge nach Süden sind – aufgrund der Topographie – immer etwas spezieller, bei guter Sicht aber möglich und finden ja auch in Salzburg regelmäßig statt. Letztendlich liegt die Entscheidung, welche Startrichtung gewählt wird, aber immer beim Piloten.“

Für Bettina Oestreich sind Aussagen der österreichischen Flugsicherung wie „der Pilot entscheidet“ oder „aus Sicherheitsgründen kann aufgrund der Berge nicht nach Süden gestartet werden“ aber wenig glaubhaft. „Der Tag hat uns gezeigt, wenn es sein muss, ist jeder Pilot geschult, und jede Airline kann nach Süden starten und das bis 21.40 Uhr. Um diese Zeit ist es bekanntlich schon dunkel. Wie kann er dann noch überhaupt nach Süden starten, wenn er nichts

sieht?“ Ihr Fazit: Wo ein Wille ist, ist ein Weg. Wenn es sein müsse, dann könne man eine Aufteilung der Flugbewegungen 50:50 erreichen, nur der Wille sei nicht da. Die Freilassinger Fluglärmkämpferin vermutet, dass diesen weniger das Wetter, die Berge oder die Sicht beeinflussen, sondern dass es vielmehr mit der Austro Control auf höherer Ebene entsprechende Absprachen gibt, um den Salzburger Süden zu schützen.

„Es stellt sich uns die Frage, wie so am Flughafen Salzburg nicht eine Pistenrichtung je nach Windrichtung – egal wie stark – vorgegeben wird. Damit würde sich automatisch eine gleichwertige Aufteilung ergeben, wie es an internationalen Flughäfen üblich ist“, so die Freilassinger Schutzverbandsvorsitzende. Der Flughafen Salzburg und die verantwortlichen Stellen „drücken sich seit Jahr-

zehnten um entsprechende Regelungen mit an Haaren herbeigezogenen Argumenten“.

Am vergangenen Samstag hätten die südlich der Stadt Salzburg gelegenen österreichischen Gemeinden erstmals das zur Hälfte erlebt, was der Norden oftmals im vollen Umfang ertragen müsse. Es brauche nur etwas guten Willen und die politische Bereitschaft auf der österreichischen Seite, den eigenen Bürgern zu vermitteln, dass ein Flughafen auch Schattenseiten hat. Die Lasten in Form von Lärm und Feinstaub, aber auch die Risiken nur beim Nachbarn abzuladen, sei unfair.

„Das Thema auszusitzen, wird für die Eigentümer des Flughafens nicht funktionieren“, ist Oestreich überzeugt. Sie wird ihre Dokumentation der Stürdearts am vergangenen Samstag sowohl an das Bundesverkehrsministerium als auch an das bayerische Verkehrsministerium und andere politische Organe sowie Fachbehörden schicken. „Es wird endlich Zeit, dass sich die bayerische Landesregierung und die Bundesregierung aufgrund der Faktenlage für eine nutzungsgerechte Aufteilung der Flugbewegungen mit aller Vehemenz einsetzen und sich nicht von Scheinargumenten trügen lassen.“

Freilassingers Bürgermeister Josef Flatscher, der ja auch Vorsitzender der Fluglärmkommission für den Flughafen Salzburg ist, hat sie bereits informiert. „Es zeigt sich, wenn es sein muss, geht es. Das ist genau das, was uns so aufregt, dass uns seit Jahren Unwahrheiten gesagt werden“, kommentiert er die Tatsache, dass Starts nach Süden durchaus möglich wären. Der Wille dazu fehle, gute Nachbarschaft sei das nicht. In Sachen Flughafen Salzburg sei er laufend mit den zuständigen Ministerien in Kontakt.